

Invasion

Teil 1 : Die Reise

Von Negi01

Kapitel 13: Mutanten

Kapitel 13: Mutanten

Das Hafengelände war ziemlich groß.

Kazuma hatte das Gefühl, das sie schon seit einer Ewigkeit nach Junko suchten.

„Junko! Verflucht. Wo steckt die nur?“, fragte er sich.

Als er um die nächste Hausecke bog, stand ihm plötzlich jemand im Weg. Es war eine schöne, junge Frau mit einem glasigen Blick.

Im ersten Moment erschrak Kazuma, weil er mit so etwas nicht gerechnet hatte. Dann aber fing er sich wieder und lächelte.

„Hallo. Sagen sie, haben sie zufällig ein Mädchen gesehen. Langes, schwarzes Haar, Pferdeschwanz, blaue Augen und ungefähr so groß?“ Kazuma versuchte mit der Hand Junkos Körpergröße anzuzeigen.

Die Frau aber reagierte gar nicht. Ihr Gesichtsausdruck veränderte sich kein bisschen. Kazuma stutzte und fuchtelte mit den Händen vor ihrem Gesicht herum. Ihre Augen bewegten sich auch jetzt noch nicht.

„Sind sie blind?“, fragte er und sah die Frau skeptisch an. So was hatte er noch nicht erlebt.

„Na gut. Wenn sie mir nicht helfen wollen, dann such ich eben weiter.“ Kazuma zuckte mit den Schultern und drehte sich um.

Da öffnete die Frau den Mund und Ranken kamen heraus. 4 dicke Ranken, die sich um Kazumas Hals wickelten.

„Was zum...!“, würgte er raus und versuchte, sich mit Händen und Füßen zu wehren. Er bekam keine Luft mehr deshalb musste er sich schnell befreien. Doch eine der Ranken hatte seine Hände umwickelt und so konnte er auch seine Schwerter nicht erreichen. Er versuchte, nach ihr zu treten, doch die Ranken waren so lang, das er sie nicht erreichte. Die Luft wurde langsam eng.

Plötzlich sauste ein kleines Messer durch die Luft, durchtrennte die Ranken und blieb in der Wand stecken.

Der Griff um Kazumas Hals ließ los und er ging keuchend zu Boden.

Die Frau schrie in einem grellen Ton und rannte weg.

„Alles in Ordnung?“, fragte Serena ihren Bruder.

Kazuma sah auf. „Du? Seit wann kannst du so gut mit Messern umgehen?“, fragte er und sah das Messer an, das in der Betonwand steckte.

„Schon seit einer ganzen Weile. Du hast es nur nicht gemerkt.“, antwortete Serena

lächelnd und half ihm auf die Beine. „Aber sag mal. Was war das denn?“
Kazuma sah der Frau nach, die schon längst außer Sichtweite war. „Keine Ahnung. Im ersten Moment schien sie menschlich zu sein, aber das hier deutet auf etwas anderes hin.“ Mit diesen Worten hielt er die Rest der Ranken in die Höhe.
Jetzt waren Kazumas Zweifel bestätigt. Mit dieser Stadt stimmte etwas nicht.

Junko war in eine große Lagerhalle gebracht worden, wo sie an eine der Metallsäulen gefesselt wurde.

„Lasst mich gehen. Ich werde euch alle zur Schnecke machen, wenn ich hier rauskomme. Ich mach euch fertig!“, schrie sie, doch die Fesseln waren zu fest.

Der Mann, der vorhin noch beim Bürgermeister war, kam jetzt rein. Er zog seine Handschuhe aus und ging zu Junko hin. Die sah ihn fragend und gleichzeitig wütend an.

„Ich bin Wang Lao. Du wirst mir jetzt sagen, wo ihr herkommt und was ihr hier wollt.“, sagte er.

Junko knurrte. „Niemals. Das werde ich euch nie sagen. Nie im Leben!“, schrie sie und versuchte sich unter schreien zu befreien.

Wang seufzte. „Ich werde es erfahren. So oder so!“, sagte er. Dann nahm er einen Knebel und stellte Junkos Geschrei so ab.

„Prima. Jetzt kann ich mich besser konzentrieren!“, sagte er und legte eine seiner Hände auf Junkos Stirn.

Die stutzte. Ein seltsames Gefühl machte sich in ihrem Kopf breit. Als wenn sie jeden Moment die Kontrolle über ihr Gehirn verlieren würde. Als wenn jemand Fremdes in ihrem Kopf wäre. Sie versuchte, sich zu wehren, doch die andere Person war zu stark. Es dauerte ungefähr 10 Sekunden, dann verlor Junko das Bewusstsein.

Wang nahm die Hand wieder weg. „Sehr interessant. Deswegen seid ihr also hier. Das dürfte die Saroks interessieren!“, sagte er lächelnd.

Dann sah er die zwei Wächter hier an. „Passt auf sie auf. Es gibt noch zwei. Vielleicht wollen sie die Kleine hier retten!“

Die Wächter nickten, während Wang die Handschuhe wieder anzog und ging.

Kazuma und Serena waren in eine kleine Nebengasse geflüchtet und hatten sich hinter einem Müllcontainer versteckt.

„Oh Mann. Was ist hier nur los?“, fragte Serena den Tränen nahe.

„Ich mache mir Sorgen um Junko.“ Kazumas Worte klangen wirklich besorgt. Noch wussten sie nicht, wie viele von diesen Kreaturen noch hier rumlaufen und ob Junko ihnen begegnet war. Nicht auszudenken, was ihr zugestoßen sein könnte.

Plötzlich stutzte Kazuma und fasste sich an den Kopf. „Das ich nicht vorher dran gedacht habe!“, sagte er und holte den Computer raus.

Serena sah ihn fragend an. Was hatte er denn jetzt?

Kazuma rief eine Karte der Stadt auf und drückte noch einen Knopf. Auf dem Hafengelände fing jetzt ein Punkt an zu blinken. „Prima. Das muss in einer der Lagerhallen sein.“, sagte er lächelnd.

„Was denn? Was ist da?“, fragte Serena.

Kazuma steckte den Computer wieder weg und stand auf. „Ich habe Junko einen Sender verpasst, damit wir sie nicht verlieren.“, sagte Kazuma.

Serena wusste nicht, was sie dazu sagen sollte. Einerseits war sie froh, das sie jetzt wussten, wo Junko war, aber andererseits war sie enttäuscht, das Kazuma ihnen so

wenig zutraute.

„Komm schon!“, sagte der und rannte los.
Serena folgte ihm.

Inzwischen ging im Raumschiff von Ratko ein Funkspruch ein.

Einer der Piloten ging nach hinten zu ihm. „Wir haben offensichtlich eine Spur zu den Leuten, die wir suchen sollen. Angeblich sollen sie in Chongjin sein!“, sagte der.

Ratko hatte nur leicht die Augen geschlossen, aber alles gehört. „Etwa diese Stadt, in die wir die gescheiterten Experimente geschickt haben? Sehr gut. Dann sind sie doch zu etwas nütze. Fliegen sie hin!“, befahl er.

„Jawohl. Wir sind in etwa 2 Stunden dort.“, sagte der Pilot und ging wieder nach vorne.

„Dieser Auftrag wird wohl schneller zuende sein, als ich dachte!“, fügte Ratko hinzu.

Kazuma und Serena waren an der Lagerhalle angekommen, in der laut Computer Junko drin sein sollte. Allerdings waren die Fenster so weit oben, das sie nicht reinsehen konnten.

„Ist sie allein da drin?“, fragte Serena.

„Keine Ahnung. Der Computer kann nur Junko sehen. Allerdings wüsste ich nicht, was sie alleine da drin sollte. Außerdem hat sie sich seit 10 Minuten nicht mehr bewegt. Das spricht dafür, das sie nicht allein ist.“, sagte Kazuma.

Serena bekam Angst. „Was, wenn sie schon...!“ Sie sprach es nicht aus.

„Ich glaube nicht. Ich hoffe, nicht!“, sagte Kazuma und schluckte.

Sie fanden rasch eine Tür, über die sie ins Innere kamen. Direkt hinter der Tür standen jede Menge Kisten, was wohl Glück war.

Kazuma sah kurz an den Kisten vorbei. Sofort erblickte er Junko, die immer noch an die Säule gebunden und bewusstlos war. Gleichzeitig sah er auch die beiden Wächter, die an einem Tisch saßen. Kazuma nahm leicht wahr, das Junko noch atmete.

„Sie lebt noch!“, sagte er, nachdem er sich wieder hinter den Kisten versteckt hatte.

„Gut. Sonst noch was?“, fragte Serena.

Kazuma nickte. „Ja. Da sind noch zwei Kerle, die nicht sehr nett aussehen!“

Serena lächelte. „Wie wäre es, wenn ich die ablenke?“, fragte sie.

„Das ist keine gute Idee. Wir haben immer noch keine Ahnung, was hier los ist. Ich würde das gerne herausfinden, bevor wir etwas unternehmen!“, erklärte Kazuma.

Doch Serena war schon nicht mehr neben ihm. Sie war bereits losgerannt.

„Oh mann. Warum bin ich nochmal mit zwei Frauen unterwegs?“, fragte er und fasste sich an den Kopf.

„Hey, ihr Muskelprotze!“, schrie Serena und fuchtelte mit den Armen.

Die beiden Wächter sahen sie und rannten wütend auf sie zu.

Serena erschrak und rannte los.

Jetzt kam Kazuma aus seinem Versteck und ging zu Junko. „Alles in Ordnung?“, fragte er, während er sie losband.

Langsam erlangte Junko ihr Bewusstsein wieder. „Geht so.“, sagte sie schwach.

Als Kazuma die Fesseln gelöst hatte, ging Junko in die Knie und stützte sich mit den Armen ab.

„Was fällt euch eigentlich ein, mich alleine zu lassen?“, fragte sie mit langsam kräftiger werdender Stimme.

Kazuma seufzte. „Tut mir ja leid. Ich habe Serena ja gesagt, das sie beim Boot bleiben sollte, aber sie wollte unbedingt mitkommen.“

Kazumas Erklärung schien Junko kaum zu beruhigen. „Was ist hier eigentlich los? Wir sind doch in Ch'ongjin, oder?“, fragte sie.

Kazuma nickte. Da fiel ihm Serena ein, die auf die Kisten geklettert war. Einer der Kerle folgte ihr, während der zweite ihn erspäht hatte und rüber gerannt kam. „Na wartet!“, schrie der und seine linke Hand verwandelte sich in einen Hammer.

„Was geht denn hier ab?“, fragte Junko erschrocken.

Kazuma griff rasch seine Schwerter und rannte auf den Kerl zu. Der hob seinen Hammer und schlug auf Kazuma ein.

Doch der war so schnell, das er dem Schlag auswich und nach einem Schwertstreich hinter dem Kerl zum stehen kam.

Der Kerl keuchte und ging zu Boden.

Dann sah Kazuma nach oben. Serena hatte sich auf eine der Metallstreben direkt unter der Decke gerettet und balancierte jetzt auf ihr.

„Bin gleich wieder da, Junko!“, sagte Kazuma und sprang über die Kisten ebenfalls nach oben.

„Bleib hier!“, schrie der Kerl, der Serena offensichtlich nicht folgen konnte.

„Könnte dir so passen!“, sagte Serena närrisch.

Plötzlich verwandelte sich die Hand dieses Kerls in eine gigantische Schere. „Wenn das so ist, werde ich dich eben runterholen.“, sagte er und setzte mit der Schere die Metallstrebe an.

Serena erschrak und sah nach unten. Es waren bestimmt 20 Meter bis zum Boden. So einen Sturz würde sie nicht überleben.

„Das tust du nicht!“, schrie Kazuma und seine Schwerter blitzten durch die Luft.

Im nächsten Moment zerbrach eine der Kisten und der Kerl fiel runter auf den Boden. Als er aufschlug, war er erledigt. Genau wie der andere.

Kazuma keuchte und steckte die Schwerter wieder weg. „Komm runter. Ich glaube, wir sollten schnellstens von hier verschwinden.“, sagte er. „nicht!“, sagte Wang Lao, der sich Junko geschnappt hatte und ihr seinen Finger an den Hals hielt. Der Finger veränderte sich leicht und sah jetzt aus wie eine Klinge.

Junko schluckte schwer.

„Was ist in dieser Stadt eigentlich los?“ Kazuma sprang von den Kistenstapeln runter und sah den Fremden an, der Junkos Leben bedrohte.

„Lass deine Schwerter fallen!“, verlangte Wang Lao.

Kazuma seufzte. Er zog sie raus und warf sie auf den Boden.

Dann sah Wang Serena an, die gerade wieder auf den Kisten landete. „Komm runter!“ Wangs Stimme klang schon fast panisch und Kazuma bemerkte das. Kein Wunder. Er kannte sie nicht und konnte ihre Kampfkraft daher nicht einschätzen. Vielleicht wäre das ein Vorteil.

„Tut doch was!“, schrie Junko.

Kazuma schluckte tief. Langsam und ohne das Wang etwas bemerkte sah er sich um. Direkt über ihm hing ein Seil, an dem ein Gewicht befestigt war. Das brachte ihn auf eine Idee.

Serena stand jetzt direkt neben Kazuma. „Lass sie jetzt los!“, schrie sie wütend.

Wang lachte aber nur. „Bald kommen meine Leute. Solange werden wir noch warten!“, erwiderte er.

„Das Seil.“, flüsterte Kazuma leise.

Serena aber konzentrierte sich gerade auf Wang und Junko. Sie fragte sich, was sie nur tun könnte.

„Das Seil“, wiederholte Kazuma nochmal. Jetzt erst wurde er von Serena bemerkt. „Da oben.“, sagte er und machte eine Kopfbewegung.

Serena sah leicht nach oben auf das Seil.

„Messer.“, sagte Kazuma.

Serena schluckte, weil sie wusste, was Kazuma jetzt von ihr erwartete. Doch das Seil war nicht sehr dick und mindestens 10 Meter weit weg.

Kazuma bemerkte die Unsicherheit von Serena. „Du schaffst das.“, sagte er aufmunternd.

Serena nickte leicht. Jetzt mussten sie Wang nur noch von Serena ablenken.

Die Stimmung war ziemlich bedrückend. Kazuma senkte den Kopf. „Vielleicht kommen deine Leute ja gar nicht mehr!“, erwiderte er.

„Du kannst Gift darauf nehmen, das sie kommen!“ Wang schien sehr sicher zu sein.

Kazuma lächelte. „Du kommst doch klar, Junko, oder?“, fragte er und bückte sich zu einem seiner Schwerter runter.

Wang stutzte. Er wusste nicht, was er davon halten sollte. Jetzt stand Kazuma wieder auf mit einem Schwert in seiner Hand.

„Lass es fallen, oder ich mach sie kalt!“, schrie Wang wütend.

„Nur zu!“, sagte Kazuma und stürmte nach vorne.

Junko stockte der Atem.

Plötzlich flog ein Messer durch die Luft und durchtrennte das Seil. Das Gewicht kam jetzt runter und traf Wangs Kopf. Der fiel zurück und ließ Junko los. Dann ging er zu Boden.

Kazuma blieb stehen und steckte das Schwert wieder weg.

Junko keuchte. Ihr Atem ging doppelt so schnell wie normal. Dann sah sie Kazuma wütend an. „Was sollte das? Das hätte mein Ende sein können!“, schrie sie.

„Quatsch. Der Kerl hatte viel zuviel Angst vor uns als das er seine Geisel riskiert hätte!“, sagte Kazuma und hob sein zweites Schwert auf.

„War ein guter Wurf!“, lobte er seine Schwester, die fröhlich lächelte, weil sie es geschafft hatte.

Junko senkte wieder den Kopf. Langsam beruhigte sie sich. „Hört zu. Dieser Kerl hat meine Gedanken gelesen. Ich fürchte, das er herausgefunden hat, warum wir unterwegs sind. Außerdem machen die Bewohner hier gemeinsame Sache mit den Saroks.“, erklärte Junko.

„Was? Warum hast du das nicht eher gesagt?“, fragte Kazuma erschrocken. Vermutlich wussten die Saroks bereits, wo sie waren und würden herkommen. Und sie würden nicht zimperlich sein. „Wir müssen so schnell wie möglich hier weg!“, schrie er.

Plötzlich spürte er etwas. Es war wie ein Windhauch, der sich langsam auf ihn zu bewegte. In einem Reflex zog er eines der Schwerter und wehrte den Schlag ab.

Wang war wieder aufgestanden und sein ganzer rechter Arm hatte sich in eine Klinge verwandelt, mit der er Kazuma angegriffen hatte. Doch der konnte glücklicherweise abwehren.

Serena und Junko erschrakten.

„Ich lasse euch nicht gehen. Die Saroks werden uns reichlich belohnen, wenn wir euch abliefern!“, sagte Wang lächelnd.

Kazuma hatte die Augen geschlossen und konzentrierte sich scheinbar. „Geht schon mal raus. Sucht ein Auto oder irgendwas ähnliches. Wartet am westlichen Stadtrand. Ich werde nachkommen.“, sagte er.

Serena und Junko sahen ihn fragend an, aber Serena erkannte Kazumas Gesichtsausdruck. Er meinte es ernst. Sie nickte und packte Junko an der Hand.

„Aber...!“, erwiderte die. Doch Serena drängte sie zum gehen und schubste sie raus.

„Passt auf euch auf!“, sagte Kazuma. Serena nickte, ehe sie die Tür schloss.

Kazuma sprang jetzt zurück, um etwas Abstand zu gewinnen. Wang lachte. „Was glaubst du, haben sie damit gewonnen? Die ganze Stadt wird sie jagen. Wie weit werden sie da wohl kommen?“

Kazuma zog sein zweites Schwert jetzt auch. Natürlich hatte Wang recht. Junko und Serena würden es nicht leicht haben. Doch mittlerweile lernte er, den beiden zu vertrauen. Sie würden es schon irgendwie schaffen und wenn nicht, wäre er noch da. Allerdings spürte er, das sein Gegner nicht ohne war. Er konnte seine Arme und möglicherweise auch seine Beine in gigantische Klingen verwandeln. Noch immer wusste Kazuma aber nicht, warum er diese Fähigkeit besaß.

„Und was machen wir jetzt?“, fragte Junko genervt.

Serena dachte kurz nach. Kazuma hatte gesagt, das sie ein Fortbewegungsmittel suchen sollten. Am besten also ein Auto, mit dem sie hier schnellstens verschwinden könnten.

„Sag schon.“, sagte Junko.

„Wir sollten zu der Wohngegend gehen. Dort finden wir mit Sicherheit ein Auto.“, sagte Serena.

„Gut. Wenn du meinst!“, sagte Junko und folgte Serena, die den Weg schon kannte. Sie bemerkten nicht, das einige Gestalten sie beobachteten und verfolgten.

„Was bist du?“, fragte Kazuma jetzt, da er seinem Gegenüber in die Augen sah. Die Pupillen waren nicht mehr wirklich menschlich. Sie füllten seine ganzen Augen aus. Alles innerhalb der Augen war schwarz.

Wang verwandelte seine Arme wieder zurück. „Die Saroks sind daran schuld.“, sagte er etwas melancholisch klingend.

Kazuma wunderte sich jetzt. „Moment mal. Ihr macht doch gemeinsame Sache mit den Saroks, oder?“, fragte er.

„Natürlich. Das hat auch einen Grund.“ Wang klang jetzt wütend, was auf einen Hass auf die Saroks hindeutete.

Kazuma verstand gar nichts mehr. Diese Stadt war schon reichlich merkwürdig. Plötzlich wurden seine Augen groß. „Die Saroks haben euch erschaffen, habe ich recht?“

Wang senkte den Kopf und sah seine Arme an. „Fast. Sie haben die Stadt eingenommen und alle Bewohner in ein Schiff verfrachtet. Dort haben sie Experimente mit uns durchgeführt. Experimente mit DNS von anderen Spezies aus der ganzen Galaxie. Die meisten haben das nicht überlebt und diejenigen, die es überlebt haben, sind seitdem entweder entstellt, oder besitzen solche Fähigkeiten wie ich!“, erklärte er.

Kazuma wurde jetzt einiges klar. Ihm war klar, warum die Menschen hier so anders waren und auch, warum die Saroks diese Stadt in Ruhe ließen. Allerdings verstand er immer noch nicht, warum die Leute hier gemeinsame Sache mit den Saroks machten. Das machte noch keinen Sinn.